Pressespiegel „die stadt von morgen"
tip, 11/ 2007, Rubrik: Berlin, Artikel: Leben im Modellbau, Seite 16-18

Foto: Harry Schnitger/tip

Leben im Modellbau

Eine Ikone der modernen Architektur wird 50: Im Hansaviertel leben rund 6000 Menschen, wer als Kind einzog, ist jetzt fast schon im Rentenalter. Deshalb sind viele Bewohner nicht mehr so modern wie die Häuser, auch wenn wieder junge Familien kommen

Der Bauwagen ist ein Ärgernis, und jetzt steht er vor dem Aalto-Haus. Dass das nicht geht, davon ist die Frau, die vom dritten Stock aus dem Fenster guckt, genauso überzeugt wie der braun gebrannte 70-Jährige, der hinzukommt. Der Wagen ist Teil einer Kunstaktion von Folke Köbberling und Martin Kaltwasser. Er steht allen offen und soll als Gemeinschaftsraum genutzt werden. Solche Räume gab es früher im Hansaviertel. Sie wurden als Waschküchen gebraucht oder als Spielzimmer, in denen die Kinder des Hauses toben sollten. So stellte man sich vor 50 Jahren das Zusammenleben in einem Westberliner Modellmietshaus vor. Doch mittlerweile hat jeder seine eigene Waschmaschine, und die wenigen Kinder, die hier leben, sind in Kindergärten und Horten untergebracht. Bei der Aktion von Kaltwasser und Köbberling geht es um die Kommunikation, die damals durch solche Einrichtungen möglich war, und für die es heute keinen Ort mehr gibt.

Der Bauwagen ist ein voller Erfolg. So viel Gesprächsstoff hat es im ruhigen Hansaviertel seit Jahren nicht mehr gegeben. „Das steht hier alles unter Denkmalschutz", erregt sich jetzt der alte Mann. Das silbrige Ungetüm stört sein ästhetisches Empfinden. Wenn es wenigstens die rote Infobox wäre, die früher auf dem Potsdamer Platz stand. „Die kann man mieten", weiß er.

1957 wurde das Hansaviertel zur „Interbau" eingeweiht. An der Internationalen Bauausstellung hatten sich 53 Architekten beteiligt, darunter einige der berühmtesten ihrer Zeit: Alvar Aalto, Oscar Niemeyer, Arne Jacobsen, Walter Gropius, Egon Eiermann, Wassili Luckhardt, Pierre Vago. Die Aufgabe: Ihre Häuser sollten hell, offen, demokratisch, mit hoher Lebensqualität und bezahlbar für alle gebaut sein. Die von den Architekturstars entworfenen Mietshäuser standen für Utopie und Luxus. Fahrstuhl, Fußbodenheizung und Müllschlucker, gebaut mit Mitteln des sozialen Wohnungsbaus - so sollte die Zukunft im Westteil der Stadt aussehen.

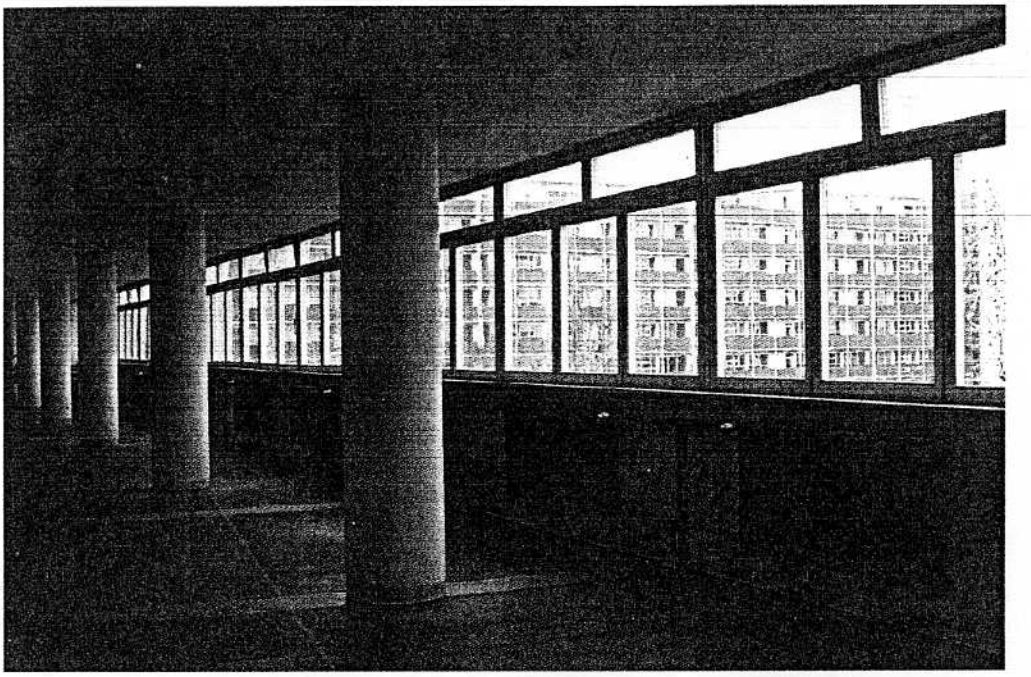


Foto: Jens Berger/flip

Dann fiel die Mauer, und mit einem Mal wurde das Rentnerviertel vom äußersten Rand West-Berlins ins Zentrum der Stadt geschleudert

Heute gehört das Hansaviertel zu den Reliquien der internationalen Moderne. Es wird verehrt und geachtet wie die Weißenhofsiedlung in Stuttgart, und es wird von Touristen besucht. Im Augenblick ganz besonders, denn das Jubiläum steht an. Zu den Geburtstagsveranstaltungen gehört auch das Ausstellungsprojekt „die stadt von morgen". Der Konfliktstoff Bauwagen ist ein Teil davon.

Die ersten Mieter des Hansaviertels waren keine Arbeiter. Wer hier einzog, der verdiente schon etwas mehr als der Durchschnitt. Beamte, Angestellte, Menschen mit gesicherten Einkommen und vernünftigen Träumen mieteten sich hier ein. Wer mehr Geld hatte, kaufte sich einen der kleinen, nach dem Bauherrenmodell errichteten Bungalows. Doch so viel Geld hatten nicht viele, und so bildeten die Bungalows eine Wohlstandsinsel inmitten des Viertels. „Neureichensiedlung", sagt der Alte am Bauwagen zu den flachen, betont unprotzigen Häusern auf der anderen Straßenseite. Die Durchmischung der Schichten, die den Planern vorschwebte, ist immer ein Versprechen geblieben.

Dabei leben im Hansaviertel auch heute keineswegs Sozialfälle. Die Mietpreisbindung besteht schon lange nicht mehr, viele der Wohnungen wurden an die Mieter verkauft oder an Investoren. Der damals immer beschworene Geist der Gemeinschaft ist, falls er denn je bestanden hat, der Interessenlage von Eigentümern gewichen. Von denen sind viele im Bürgerverein aktiv, so wie Petra Czerlinsky, die 1957 als Vierjährige mit ihren Eltern hierher zog. Das Viertel liegt ihr am Herzen, obwohl sie sich für die Architektur der Moderne nicht besonders erwärmen kann. Dafür liebt sie den weiten Blick, das Licht und das Grün des Tiergartens sowie die Ruhe, die zentrale Lage, und dass hier weniger Ausländer leben wie in Moabit, auf der anderen Spreeseite. Wer hier wohnt, der hat ziemlich klare Vorstellungen von optimaler Nachbarschaft.

Im Hansaviertel blieb die Zeit für Jahrzehnte stehen. Die Kinder wuchsen heran, in den Buddelkisten und auf den Spielplätzen wurde es ruhig, dann fiel die Mauer, und mit einem Mal wurde das Rentnerviertel am Tiergarten vom äußersten Rand ins Zentrum der Stadt geschleudert. Selbst das ging nahezu spurlos am Viertel vorbei. Die Menschen blieben hier wohnen, genossen die Vorzüge der neuen Lage und ärgerten sich einmal im Jahr über die Loveparade. „Das Hansaviertel ist im doppelten Sinne älter geworden", gibt denn auch Thilo Geissler zu. Er ist Vorsitzender des Bürgervereins. „Wer mit 30 hier einzog, ist jetzt 80", rechnet er vor. Doch jetzt wird das Viertel der Bau-Avantgarde vom Generationswechsel erwischt. Die Reibereien um Bauwagen und Kunstaktionen sind letztlich die Begleiterscheinungen eines rasanten Verjüngungsprozesses, den das Hansaviertel in den nächsten Jahren erleben wird. ▶

Zu den neu Hinzugezogenen gehört der Designer Jürgen Frisch vom Modelabel Frisch. Mit seiner Frau und den beiden kleinen Söhnen lebt er im „Schwedenhaus", wie der Zehngeschosser von Fritz Jaenecke und Sten Samuelsson im Viertel nur genannt wird. „Das schöne Licht, die schönen Häuser, das Grün", zählt Frisch als Attraktionen auf sowie die „elegante Art, mit Rustikalität umzugehen". Das mag er am Design der 50er, und das ist es, was das Hansaviertel für ihn so besonders macht. Im Alltag pendelt der Designer zwischen gegensätzlichen Welten, denn der Frisch-Laden Marketta in Mitte - „das ist der beste Bezirk, Mode zu verkaufen" - liegt in einem Gründerzeithaus. Hier der Stuck über Stufen und Winkeln, dort die klaren Linien und der weite Blick über den Tiergarten, größer kann der Gegensatz kaum sein. Dabei passen die 50 Jahre alten Wohnungen immer noch zu den Bedürfnissen ihrer Bewohner. Licht von Nord und Süd, ein Grundriss, bei dem sich in jeder Ecke ein Zimmer befindet, und mittendrin ein Wohnraum mit offener Küche. „Besser geht es für eine junge Familie nicht", sagt Jürgen Frisch.

Die Reibereien um die Kunstaktionen sind die Begleiterscheinungen eines rasanten Verjüngungsprozesses

Von der Krise um den Bauwagen hat er auch schon gehört. „Der musste umgestellt werden", sagt er. Trotzdem sei die Atmosphäre entspannt und der Kontakt zwischen Jung und Alt gut. „Die neu Eingezogenen lieben das Hansaviertel wegen der Architektur, und deswegen sind die Erstbewohner ja auch hierher gezogen. Das verbindet." Überhaupt würde man sich in den Häusern kennen. „Und wenn man rausgeht, kommt es selten vor, dass man niemanden trifft, den man mag."

Nach einigem Hin und Her findet der Bauwagen von Kaltwasser und Köbberling vor der Bibliothek seinen neuen Platz für die nächsten Wochen. Und während die alten Bewohner des Hansaviertels tagsüber ihre Runden drehen und dabei vielleicht an die Parkbänke denken, die abgebaut wurden, weil immer die falschen Leute auf ihnen saßen, Leute, die nicht hierher gehörten, die von draußen aus der Stadt irgendwie in diese Oase gespült wurden, werden sie womöglich vor dem Schaufenster des Berliner Landesbeauftragten für Tierkriminalität Halt machen. Auch ein Kunstprojekt. Hier gibt es die Steckbriefe von Füchsen, Elstern und Stadttauben zu sehen - kriminelle Elemente allesamt, haben sie doch unschuldige Kaninchen gewildert, im Müll gewühlt und auf den Fußweg gekackt. *Zero tolerance* - da kennt der Landesbeauftragte kein Pardon. Der amerikanische Künstler Mark Dion hat sich das ausgedacht für die Ausstellung „die stadt von morgen". Doch das werden die Spaziergänger, die sich über den Bauwagen so fürchterlich aufgeregt haben, vielleicht gar nicht mitbekommen. Denn Kunst ist manchmal schwer zu durchschauen, und die Welt ihres Viertels hat klare und freundliche Strukturen. ■ *Nicolaus Schröder*

50 Jahre Hansaviertel: Veranstaltungen und Termine

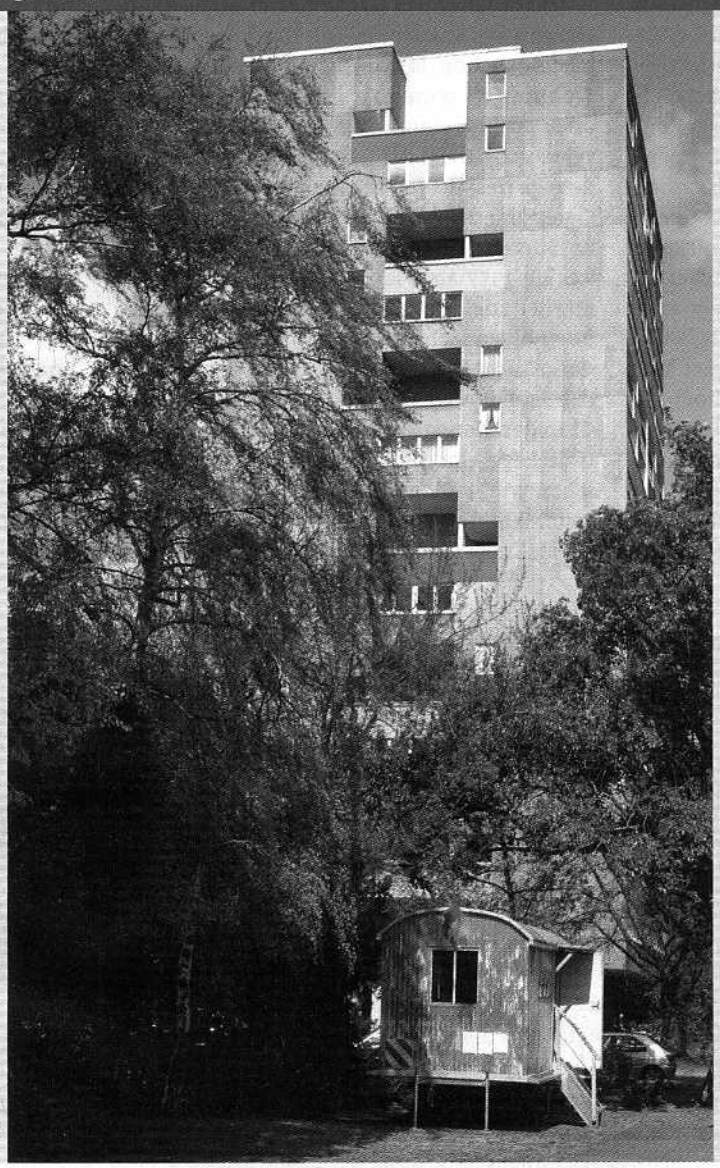
die stadt von morgen. Beiträge zu einer Archäologie des Hansaviertels Berlin, 16. Mai bis 15. Juli
(www.diestadtvonmorgen.de)

Die Ausstellung
15 internationale Künstler und Künstlerinnen setzen sich mit dem Hansaviertel als Ort der Nachkriegsmoderne auseinander. Mit Beiträgen von Oliver Croy, Mark Dion, e-Xplo, Sabine Hornig, Sofia Hultén, Kaltwasser/Köbberling, Annette Kisling, Korpys/Löffler, Dorit Margreiter, Ute Richter und Eran Schaerf.

▷ **Akademie der Künste**
Hanseatenweg 10, Tiergarten, Mi-Fr 15-20 Uhr, Sa, So+Feiert. 12-20 Uhr, Eintritt: 4/2,50 €, 1. So i.M. frei, 16.5.-17.7.

Die Tagung
Ein Vortragsprogramm präsentiert neue Forschungsarbeiten zur Entstehungsgeschichte des Hansaviertels sowie Überlegungen zum breiteren kulturellen Kontext der Nachkriegsmoderne.

▷ **Akademie der Künste**
Hanseatenweg 10, 5.-7.7.



Die Filmreihe
Die 50er Jahre und ihre Bilder sind das verbindende Motiv der Filmreihe, die neben Spielfilmen in einem Kurzfilmprogramm selten gezeigte Werbe-, Industrie-, Lehr- und Dokumentarfilme präsentiert.

▷ **Akademie der Künste**
Hanseatenweg 10 (Kurzfilme); Arsenal, Potsdamer Straße 2, Tiergarten (Spielfilme), 6.6.-7.7.

Bürgerverein Hansaviertel
Der Bürgerverein Hansaviertel und andere Initiativen planen bis Oktober rund 40 Veranstaltungen, darunter zwei Ausstellungen, die begonnen haben: „Das Neue Hansaviertel - gesehen von Künstlern der 50er und 60er Jahre" im Gemeinderaum der Kirche St. Ansgar, Klopstockstraße/Altonaer Straße, und eine Schau mit historischen sowie aktuellen Architekturfotos vom Hansaviertel im U-Bahnhof Hansaplatz.

▷ **www.hansaviertel.eu**

Weitere Informationen zum Hansaviertel
▷ **www.berliner-hansaviertel.de**
▷ **www.berlin-hansaviertel.de**